

Distanz und Zäsur: Muslimische Perspektiven auf den Vierten Kreuzzug

Leon Wystrychowski
Ruhr-Universität Bochum

ABSTRACT

Die Errichtung der venezianisch-genuesischen Vorherrschaft im östlichen Mittelmeer durch die Eroberung Byzanz' gilt als weltgeschichtlich folgenschwerstes Ergebnis des Vierten Kreuzzuges (1202–04). Wie viel die Araber tatsächlich darüber wussten, ob und wie sie diesen bewerteten, wurde lange Zeit in der Wissenschaft kaum behandelt. Um diese Lücke partiell zu füllen, werden zwei unterschiedliche muslimische Perspektiven auf den Vierten Kreuzzug untersucht: aus der Sicht muslimischer Gelehrter, die in islamischen Staaten lebten, und aus Sicht direkt betroffener byzantinischer Muslime. Während die erstere ein eher akademisches Interesse an diesem zeithistorischen Ereignis hatten, wurde die Existenz der muslimischen Gemeinden in Konstantinopel, wenn nicht gar im gesamten byzantinischen Reich, weitgehend vernichtet. Damit wird aufgezeigt, dass damals wie heute nicht von *der einen* muslimischen Perspektive die Rede sein kann.

1202 rief Papst Innozenz III. (1161–1216) zum Vierten Kreuzzug auf. Ziel war Ägypten, das Kernland der Ayyūbiden-Dynastie und die Kornkammer der arabischen Welt. Das Kreuzfahrerheer aus Franzosen, Italienern und Deutschen war jedoch bei der Überquerung des Mittelmeers auf die Flotte der mächtigen Handelsrepublik Venedig angewiesen. Die Venezianer baten den Kreuzrittern an, ihnen Schiffe zur Verfügung zu stellen, wenn diese im Gegenzug die von Venedig abgefallene Stadt Zara zurückeroberten. Von dort aus ging es weiter zum Bosphorus, wo sich das westeuropäische Bündnis in die byzantinischen Thronstreitigkeiten einmischten und 1203 Alexios den IV. einsetzten. Als dieser gestürzt wurde, stürmten Venezianer und Kreuzfahrer im April 1204 die Hauptstadt Byzanz' und teilten das Reich unter sich auf. Balduin IX. von Flandern wurde zum Regenten gewählt und als Balduin I. von Konstantinopel gekrönt.¹

Dass der Vierte Kreuzzug in seinem Endziel, der Eroberung Jerusalems, scheiterte, macht ihn nicht zu etwas besonderem. Doch war er der einzige, der, abgesehen von einer kleinen Flotte vor der nordafrikanischen Küste, nicht einmal die Grenzen eines muslimischen Staates bedrohte, dafür aber mit der Zerstörung und Plünderung einer christlichen Metropole endete. Chris-

ten töteten Christen, brandschatzten in Wohn- und Handelsvierteln und raubten Kirchen und Klöster aus. Weshalb dieser Kreuzzug von seinem ursprünglichen Ziel abkam und sich schließlich gegen Byzanz richtete, ist in der Forschung nach wie vor umstritten.² Klar ist jedoch, dass »die Ausschaltung des Byzantinischen Reiches und die Errichtung der venezianisch-genuesischen Vorherrschaft im östlichen Mittelmeer« das »weltgeschichtlich wohl folgenschwerste Ergebnis der Kreuzzüge war«, während letztlich keiner dieser religiös legitimierten Waffengänge für die islamische Welt annähernd so tiefgreifende Zäsuren bedeutete, wie für Europa selbst.³ Nicht nur deshalb gilt eine mögliche Verschwörung zwischen Venezianern und den Staaten der arabischen Welt mittlerweile als widerlegt.⁴

Dass die muslimischen Herrscher trotzdem Grund zur Erleichterung hatten, nicht abermals mit einem christlichen Heer konfrontiert gewesen zu sein, liegt auf der Hand. Aber wie viel die Araber tatsächlich über diesen Vierten Kreuzzug wussten, ob und wie sie diesen bewerteten, wurde lange Zeit in der Wissenschaft kaum behandelt und soll nach einer kurzen Einführung in die arabische Rezeption der vorangegangenen Kreuzzüge

¹ Töpfer, Bernhard et. al. „Allgemeine Geschichte des Mittelalters.“ (Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1991): 261.

² Vgl. Lilie, Ralph-Johannes. „Byzanz und die Kreuzzüge.“ (Stuttgart: Kohlhammer, 2004): 165–70.

³ Zöllner, Walter. „Geschichte der Kreuzzüge.“ (Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1990): 211.

⁴ Vgl. Thorau, Peter. „Die Kreuzzüge.“ (München: C. H. Beck, 2007): 100.

hier anhand der Aufzeichnungen des Chronisten 'Izz ad-Dīn ibn al-Aṭīr (1160-1233) untersucht werden. Die zweite Frage widmet sich den Auswirkungen dieses Krieges auf die arabische bzw. muslimische Bevölkerung Konstantinopels. Da keine schriftlichen Quellen byzantinischer Muslime diesbezüglich existieren, stützt sich dieser Teil auf sekundäre Forschungsliteratur.

Tatsächlich sind arabische Quellen zum Vierten Kreuzzug, gerade im Vergleich zu den anderen, insgesamt äußerst rar. Ebenso erfreute sich das Thema in der Forschung bis vor Kurzem keines besonderen Interesses.⁵ Die diesbezügliche Fachliteratur, ausgenommen der Arbeit Amin Maaloufs,⁶ stammt fast vollständig aus den letzten beiden Jahrzehnten. Bei der in dieser Arbeit ausgewerteten, einzig bekannten zeitgenössischen arabischen Quelle zum Thema handelt es sich um einen Auszug aus dem Lebenswerk Ibn al-Aṭīrs, *al-Kāmil fi 't-tārīkh* (»Die vollständige Geschichte«). Darin behandelt er die Historie der arabischen Welt von der vorislamischen Zeit bis in die eigene Gegenwart, was auch die ersten fünf Kreuzzüge einschließt. Ibn al-Aṭīr stammte aus einer privilegierten Gelehrtenfamilie, die der Zengiden-Dynastie nahe stand.⁷ Seine Texte sind von seiner Zugehörigkeit zur herrschenden Klasse und zu bestimmten theologischen sowie politischen Fraktionen entsprechend geprägt. So schlägt sich etwa seine Nähe zum zengidischen Herrscherhaus wiederholt in seinem Werk nieder.⁸ Zudem hat Ibn al-Aṭīr seine Chronik erst ab 1222 veröffentlicht, nachdem er Gelegenheit hatte, sie gründlich zu überarbeiten.⁹ Es handelt sich bei seinen Schilderungen also bereits um Rückblicke, die auch vor dem Hintergrund jüngster Entwicklungen, wie etwa dem Fünften Kreuzzug, betrachtet werden müssen.

Die arabische Rezeption der ersten Kreuzzüge

Zwar gilt das Mittelalter zurecht als kulturelle Blütephase der arabisch-islamischen Welt, doch war diese zugleich geprägt von innerer politischer Zersplitterung. Die in Machtkämpfe verstrickten muslimischen Herrscher erkannten die neue Dimension dieser christlich-europäischen Invasion in den Jahren ab 1096



Der Fall Konstantinopels in der Darstellung

nicht. Stattdessen suchten einige von ihnen anfangs sogar Bündnisse mit den Kreuzfahrern und erwiesen sich entsprechend unfähig, diese abzuwehren.¹⁰ So waren es islamische Gelehrte, wie der Damaszener 'Ali ibn Tāhir as-Sulamī (gest. 1106), von dem zugleich eine der ersten diesbezüglichen Quellen in arabischer Sprache stammt, die den Einmarsch der Kreuzfahrer mit der sogenannten *Reconquista* in Verbindung brachten und ihn somit in einen größeren Kontext einordneten. Sie erkannten darin eine umfassende Offensive der Europäer gegen die gesamte arabisch-islamische Welt. Für diese Gelehrten, die in den meisten muslimischen Dynastien in einem oppositionellen Verhältnis zu den weltlichen Herrschern standen, war deren Unvermögen, insbesondere das Heilige Land zu verteidigen, Ausdruck einer *fitna*.¹¹ Sie forderten die Vereinigung der Muslime gegen die christlichen Invasoren.¹² Eine solche islamische – eigentlich sunnitische – Einheit stellte schließlich Ṣalāḥ ad-Dīn (1137-93) her, der 1187 schließlich zum bewaffneten *ḡihād* aufrief und Jerusalem, das die folgenden fast anderthalb Jahrhunderte unter muslimischer Herrschaft bleiben sollte, befreite.¹³ So waren die Kreuzzüge auch aus islamisch-arabischer Sicht ein durchaus identitätsstiftendes Ereignis. Verstärkt wurde dies noch durch die neue Qualität der Gewalt, welche die Kreuzfahrer verübten.¹⁴

Insgesamt betrachtet hatte der Vierte Kreuzzug nur wenige unmittelbare Auswirkungen auf die arabisch-islamischen Staaten im Nahen Osten und Nordafrika.

⁵ Francesco Gabriele beispielsweise übergeht diesen Abschnitt schlicht mit der Aussage, dieser Kreuzzug habe sich schließlich gegen Konstantinopel gewandt. Gabrieli, Francesco (Hrsg.). „Die Kreuzzüge aus arabischer Sicht.“ (Augsburg: Bechtermünz, 1999): 313.

⁶ Maalouf, Amin. „Der Heilige Krieg der Barbaren - Die Kreuzzüge aus der Sicht der Araber.“ (München: dtv, 1996). Das Original erschien 1983 auf Französisch.

⁷ Ibn al-Aṭīr, 'Izz ad-Dīn. „The Chronicle of Ibn al-Athīr for the Crusading Period from Al-Kāmil fi 't-tārīkh, Part 3. The Years 589-629/1193-1231. The Ayyūbids after Saladin and the Mongol Menace (Crusade Texts in Translation 17).“ Übers. und hrsg. von Donald Sidney Richards (Cornwall: Ashgate 2008): 1.

⁸ Vgl. Gabriele. „Die Kreuzzüge.“: 24.

⁹ El-Azhari, Taef. „Muslim Chroniclers and the Fourth Crusade.“ *Crusades* 6 (2007): 108.

¹⁰ Halm, Heinz. „Die Araber - Von der vorislamischen Zeit bis zur Gegenwart.“ (München: C. H. Beck, 2006): 63 f.

¹¹ Arab.: »schwere Prüfung«, war ursprünglich die Bezeichnung für die innermuslimischen Bürgerkriege nach Muḥammads Tod. Diese prägten den islamischen Diskurs um die Einheit der religiösen Gemeinschaft nachhaltig. Vgl. Berger, Lutz. „Islamische Theologie.“ (Wien: UTB, 2010): 55-73, 191-97.

¹² Cobb, Paul M. „Der Kampf ums Paradies - Eine islamische Geschichte der Kreuzzüge.“ (Darmstadt: Philipp von Zadem, 2015): 53-55.

¹³ Halm. „Die Araber.“: 64 f.

¹⁴ Vgl. Thorau. „Die Kreuzzüge.“: 73.



Domenico Tintoretto's *aus dem Jahr 1600*.

Ausnahmen bildeten eine Reihe weitgehend folgenloser Überfälle und Kämpfe in Palästina, die Ibn al-Aṭīr mit der Eroberung Konstantinopels in Zusammenhang bringt,¹⁵ sowie der fünf tägige Raubzug einer – vermutlich sizilianischen¹⁶ – Flotte im ägyptischen Nildelta.¹⁷ Allerdings bemängelt Benjamin Kedar, diese »zweite Front« des Vierten Kreuzzugs sei in der Forschung bislang stark vernachlässigt worden.¹⁸ Jedenfalls wurde diesem Kreuzzug von arabischer Seite insgesamt relativ wenig Beachtung geschenkt, was jedoch nicht bedeutet, dass man über diesen keine Kenntnisse hatte. Im Gegenteil scheint insbesondere Ibn al-Aṭīr recht gut unterrichtet gewesen zu sein. Die familiären Verhältnisse und Bündnisse zwischen byzantinischem und französischem Adel gibt er zwar recht detailliert, aber nicht ganz korrekt wieder. Das Wesentliche erfasst er allerdings. So unterscheidet er bewusst zwischen Franzosen auf der einen Seite, wenn er vom »*malik i-faransīs*«¹⁹ spricht, und »Franken« (*Frang*), als welche die Kreuzfahrer in der arabischen Literatur bezeichnet werden, auf der anderen. Auch ist er sich dessen bewusst, dass es sich bei dem Unternehmen ursprünglich um einen neuerlichen »christlichen« Feldzug zur Eroberung Jerusalems handelte; zudem deutet er an, dass die Inthronisierungsbestrebungen der Kreuzfahrer in Byzanz vor allem auf Eigeninteressen fußten und erklärt unmissverständlich, dass diese nach der Krönung ihres Günstlings Alexios die eigentliche Macht in Konstantinopel gewesen seien.²⁰

Auch die Schilderungen der Kampfhandlungen stim-

men im Großen und Ganzen mit denen der modernen Forschung überein. Zudem zeugt der Text von gewisser Detailkenntnis. So werden durchweg Jahres- und Monatsangaben gemacht; wie die byzantinischen Kaiser Isaak II., Alexios III. und Alexios IV., werden auch der Doge von Venedig, der Markgraf Bonifacio del Monferato und Graf Balduin von Flandern mit Namen bzw. Amt genannt und in ihrer jeweiligen Rolle im Kontext der Eroberung und Aufteilung Konstantinopels bzw. Byzanz' dargestellt.²¹ Allerdings ist sich Ibn al-Aṭīr nicht über die militärische Arbeitsteilung zwischen den Kreuzfahrern und den Venezianern bewusst: So schreibt er, Byzantiner, die mit dem jungen Alexios sympathisierten, hätten im Innern der Stadt Feuer gelegt und den Franken die Tore geöffnet.²² Dagegen geht die Forschung von venezianischen Händlern im Innern der Stadt aus. Dafür sind die Darstellungen der Plünderungen, wobei die Hagia Sophia ausdrücklich genannt wird, umso detaillierter. An dieser Stelle wird auch erstmals eine Position des Chronisten erkennbar, wenn er empört berichtet, dass die Franken nicht einmal vor der Verwüstung von Kirchen, Kreuzfixen und Abbildungen Jesu' und dessen Jüngern halt gemacht hätten.²³ In diesem Zusammenhang scheint Ibn al-Aṭīr indes zu bedauern, dass der Seldschuken-Sultan Sulaimān II. dem Hilferuf der Byzantiner nicht habe beikommen können.²⁴

Taef El-Azhari vermutet, dass Ibn al-Aṭīr Zugriff sowohl auf lateinische als auch byzantinische Quellen gehabt habe, da seine Schilderungen auffällige Überschneidungen mit den Berichten des französischen Chronisten Geoffroi de Villehardouin (1160–1213) sowie des byzantinischen Geschichtsschreibers Niketas Choniates (1155–1217) aufweisen. Beide gehören zu den wichtigsten Zeitzeugen, auf die sich auch die heutige Forschung noch stützt. Zudem betont er, dass Ibn al-Aṭīrs Schilderungen über die Eroberung Konstantinopels sowohl, im Vergleich zu seinen eigenen Schilderungen über die vorherigen Kreuzzüge, keine Verdammungen der Franken enthalten, als auch, im Gegensatz zu anderen muslimischen Chronisten, keine Schadenfreude gegenüber den Byzantinern erkennen lassen.²⁵ Spätere arabische Historiographen, wie Abū Šāma (1203–68) und Ibn Kaṭīr (1300–73), gaben im

¹⁵ Ibn al-Aṭīr, „*The Chronicle*“: [194] f.

¹⁶ Cobb, „*Kampf ums Paradies*“: 257.

¹⁷ Ibn al-Aṭīr, „*The Chronicle*“: [198].

¹⁸ Vgl. Kedar, Benjamin Zeev, „The Fourth Crusade's Second Front.“ In: *Urbs Capta - The Fourth Crusade and its Consequences*. (Paris: Lethielleux, 2005): 95 ff.

¹⁹ Ibn al-Aṭīr, 'Izz ad-Dīn, „*Al-Kāmil fi 't-ta'rīḥ* 10“: 288. archive.org/stream/Alkamil_Fi_Tarikh/kamil10#page/n288/mode/2up (letzter Zugriff am: 30.03.2018).

²⁰ Ibn al-Aṭīr, „*The Chronicle*“: [190].

²¹ Ibn al-Aṭīr übernimmt die Begriffe »venezianischer *dūqs*«, »*al-Marquīs*« und »*kund aḥland*« (Ibn al-Aṭīr, „*Al-Kāmil*“: 289.) wörtlich, wohl ohne immer ihre genaue Bedeutung zu erfassen. Das für seinen Bericht Wesentliche aber gibt er wieder.; Ibn al-Aṭīr, „*The Chronicle*“: [191] f.

²² Ebd.: [190].

²³ Ebd.

²⁴ Um wen genau es sich dabei handelte, ist unklar. Ibn al-Aṭīr selbst spricht hier nur von »*ar-rūm*« (Ibn al-Aṭīr, „*Al-Kāmil*“: 289.) im Allgemeinen. Bei Cobb heißt es nicht viel konkreter, »das byzantinische Herrscherhaus« (Cobb, „*Kampf ums Paradies*“: 256.) habe die Seldschuken um Unterstützung gebeten.

²⁵ El-Azhari, „*Muslim Chroniclers*“: 110 f.

Wesentlichen die Berichte Ibn al-Aṭīrs wieder. Das gleiche gilt für den christlich-orthodoxen Ibn al-ʿIbrī, der sich laut El-Azhari für sein *Muhtaṣar* (»Handbuch«) über die orientalische Christenheit ausschließlich auf den Bericht in *al-Kāmil fi 't-ta'rīḥ* gestützt zu haben scheint.²⁶ Für den syrischen Geschichtsschreiber Ibn Wāṣil (1208-98) gilt im Wesentlichen das Gleiche, allerdings ergänzt dieser einen interessanten Aspekt: Er berichtet von einem Boten der *Johanniter*, der 1203 dem Emir von Ḥamā, al-Manṣūr, u.a. die Botschaft überbracht habe, dass ein Kreuzfahrerheer soeben die Großstadt Zara eingenommen und geplündert habe.²⁷ Bald nun werde sich dieses Heer auf den Weg ins Heilige Land machen, um sich mit den dortigen Kreuzfahrerstaaten sowie den Armeniern gegen die Muslime zu vereinen. Al-Manṣūr verstand dies, richtigerweise, als Einschüchterungsversuch, mit dem ein Waffenstillstand erzwungen werden sollte.²⁸

Zwar scheint der Ayyūbiden-Sultan al-ʿĀdil (1145-1218) auch anderweitig bereits gewarnt gewesen zu sein, allerdings findet Ägypten, das eigentliche Ziel dieses Kreuzzugs, in Ibn Wāṣils Schilderung keine Erwähnung.²⁹ Zudem war der Sultan im nördlichen Maschrek damit beschäftigt, sein Reich zusammen zu halten. Ob er seine Truppen also rechtzeitig nach Ägypten hätte mobilisieren können, ist höchst fraglich, auch wenn Paul Cobb überzeugt scheint, dass der Vierte Kreuzzug auch gescheitert wäre, hätte dieser Ägypten je erreicht, da die Ayyūbiden bereits gewarnt gewesen seien.³⁰

Erste Muslime am Bosphorus

Die ersten muslimischen Gemeinden in Byzanz gehen wohl auf während der frühislamischen Expansion gemachte Kriegsgefangene zurück. Im 10. Jahrhundert geriet mit der Rückeroberung syrischer und mesopotamischer Gebiete auch die dortige muslimische Bevölkerung unter oströmische Herrschaft. Zulauf erhielt die muslimisch-byzantinische Gemeinde in späteren Jahren zudem durch arabische Kaufleute und Söldner. Damit ging eine soziale Differenzierung auch innerhalb der muslimischen Bevölkerung von Byzanz einher.³¹

²⁶ Ebd.: 112.

²⁷ Cobb spricht vom Jahr 1204. (Cobb, „*Kamp ums Paradies*.“: 257.) Da es in dem Text aber heißt, die Flotte der Kreuzfahrer würde noch bis Ostern in Zara ausharren und dann wieder in See stechen, (El-Azhari, „*Muslim Chroniclers*.“: 113.) scheint 1203, wie auch bei El-Azhari angegeben, zutreffend zu sein.

²⁸ Ebd.

²⁹ Ebd.: 114.; Bei El-Azhari heißt es lediglich, dass sowohl Ibn al-Furāt (1334-1405) und al-Maqrīzī (1364-1442) berichten, in Akkon habe es im Voraus Kenntnis gegeben, dass von Sizilien aus Ägypten angegriffen werden solle. (Ebd.)

³⁰ Vgl. Cobb, „*Kampf ums Paradies*.“: 256.

³¹ Anderson, Glaire D. „Islamic Spaces and Diplomacy in Constantinople (Tenth to Thirteen Centuries C.E).“ *Medieval Encounters* 15 (2009): 90 f., 103.



Lediglich eine kleine Flotte gelangte während des Vierten Kreuzzugs bis nach Alexandria. Palästina bekam keiner der Kreuzfahrer zu sehen.

Fraglich ist vor diesem Hintergrund, inwiefern in diesem Zusammenhang von einer muslimischen Gemeinde gesprochen werden kann, wobei auch mehr als zwei Jahrhunderte unter oströmischer Herrschaft zu einer gewissen kulturellen Entfremdung gegenüber den Glaubensgeschwistern unter muslimischer Herrschaft geführt haben dürfte. Byzantinische Quellen bezeugen als islamische Gebetshäuser genutzte Gebäude in Konstantinopel ab dem 10. Jahrhundert, führen aber die Erbauung einer ersten Proto-Moschee wiederum bereits auf das frühe 8. Jahrhundert zurück, was im Übrigen durch arabische Quellen gestützt wird.³²

Die Stellung von Muslimen in Byzanz weist ein teilweise relativ spiegelbildliches Verhältnis zur Lage der Christen in muslimischen Staaten auf: Trotz theologisch begründeter Spannungen waren Muslime unter byzantinischer Herrschaft in der Realität wohl weder Verfolgung noch besonderer Diskriminierung ausgesetzt. Eine Art *ḍimmi*-System gab es jedoch nicht. Auch war es in Einzelfällen offenbar möglich, als Muslim in gewisse staatliche Machtpositionen zu gelangen, obwohl Konversionen zur Religion der jeweiligen Machthaber durchaus von sozialem Vorteil waren.³³ Diese besondere Stellung war sowohl darauf zurückzuführen, dass die byzantinischen Muslime mit den islamischen Nachbarstaaten starke Schutzmächte im

³² Anderson, „*Islamic Spaces*.“: 88-98; sowie: Lilie, Ralph-Johannes. „Zur Stellung von ethnischen und religiösen Minderheiten in Byzanz.“ In: *Visions of Community in the Post-Roman World - The West, Byzantium and the Islamic World, 300-1100*, hrsg. von Walter Pohl et. al. (Burlington: Routledge, 2012): 309.

³³ Flores, Alexander. „Die arabischen Christen - Auswanderung, Resignation oder gleichberechtigte Teilnahme?“ In: *Die Zukunft der orientalischen Christen - Eine Debatte im Mittleren Osten*, hrsg. von Evangelisches Missionswerk in Deutschland (EMW), Informationsprojekt Naher und Mittlerer Osten (INAMO) und Alexander Flores (Hamburg et. al: EMW, 2001): 15-18; Lilie, „*Ethnische und religiöse Minderheiten*.“: 309-11.

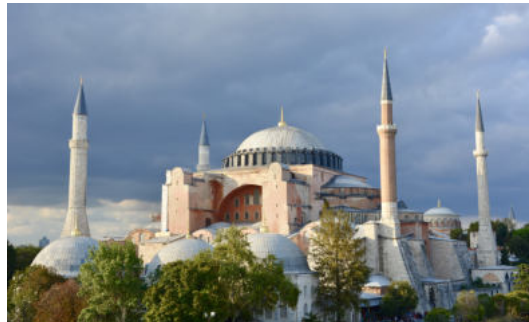
Rücken hatten, als auch auf die Tatsache, dass arabische Seidenhändler in Konstantinopel eine herausragende ökonomische Rolle einnahmen.³⁴ Ähnliche Privilegien galten wiederum auch für europäische Kaufleute beispielsweise in Ägypten,³⁵ wobei der Faktor Byzanz' als Schutzmacht der Christen in den islamischen Ländern deutlich schwächer ausgefallen sein dürfte.³⁶

Wie auch zu Venedig unterhielten die Ayyübididen trotz aller politischen Divergenzen gute, insbesondere wirtschaftliche Beziehungen zu Byzanz. Religionspolitisch schlossen Şalāh ad-Dīn und Isaak II. einen Vertrag, in dem sie u.a. der jeweiligen Minderheit im eigenen Herrschaftsbereich religiöse Freiheiten einräumten, Gotteshäuser und Mausoleen er- bzw. ausbauten und entsprechendes Personal ins Land ließen. Als Folge avancierte Konstantinopel auch für Muslime außerhalb von Byzanz zur Pilgerstadt.³⁷ Allerdings wurden nur kurze Zeit später die beiden wichtigsten Gebäude der konstantinopolitanischen muslimischen Gemeinde zerstört. 1201 stürmte eine aufgebrauchte Menschenmenge das dortige Staatsgefängnis, griff Beamte an und brannte eine Kirche sowie eines der beiden islamischen Gemeindehäuser nieder. Niketas Choniates benennt als Grund zwar ausschließlich Wut auf die als korrupt geltende Beamtenschaft – solche Gewaltausbrüche waren durchaus nicht unüblich –³⁸ und nicht speziell auf Muslime. Allerdings liegt es durchaus nah, dass sowohl die guten Kontakte des Herrscherhauses zu den »heidnischen« Ayyübididen, als auch der privilegierte Status vornehmlich der arabischen Händler Argwohn und Frustration unter Teilen der Mehrheitsbevölkerung hervorriefen.³⁹

Gezielte Vernichtung oder »Kollateralschaden«?

Von den Plünderungen Konstantinopels durch die Kreuzfahrer und Venezianer waren besonders die Händ-

lerviertel betroffen,⁴⁰ somit auch das arabische. Choniates berichtet, dass sich die muslimischen Händler gegen die Invasoren zur Wehr setzten und dabei Unterstützung durch christliche byzantinische Kämpfer erhielten. Trotzdem konnte nicht verhindert werden, dass die Angreifer schließlich auch die Moschee niederbrannten.⁴¹ Dabei ist umstritten, wie gezielt die Invasoren muslimische Gebäude attackierten. Während Stephen Reinert davon ausgeht, dass den muslimischen Händlern letztlich ihr Ruf zum Verhängnis wurde und gezielt Jagd auf ihre berüchtigten Reichtümer gemacht wurde,⁴² war laut Glaire Anderson das arabische Viertel derart in das Stadtbild integriert, dass es für Außenstehende nicht als solches zu erkennen gewesen sei. Er stützt sich dabei zudem auf die Tatsache, dass es außer dem Bericht von Choniates keine weiteren Quellen gibt, die auch nur erwähnen, dass es sich teilweise um muslimisches Eigentum handelte, geschweige denn belegen, dass dies den Plünderern bewusst gewesen wäre.⁴³ Laut Anderson habe der arabische Distrikt schlicht aufgrund seines offensichtlichen Reichtums Begehrlichkeiten geweckt und sei wegen seiner räumlichen Lage am Hafen ein leichtes Ziel gewesen.⁴⁴



Auch die Hagia Sophia, damals noch eine orthodoxe Kirche, wurde 1204 geplündert.

Auch wenn es keine Belege dafür gibt, dass sich die Beutezüge und Ausschreitungen der Kreuzfahrer und Venezianer in Teilen gezielt gegen Muslime gerichtet haben, so scheint der Vierte Kreuzzug doch das Schicksal der konstantinopolitanischen muslimischen Gemeinde für mehr

als ein halbes Jahrhundert besiegelt zu haben. Es gibt keinerlei Quellen, die muslimisches Leben unter lateinischer Herrschaft bezeugen. Laut Stephen Reinert ist es sogar möglich, dass ein Großteil der muslimischen Bevölkerung bei den Kämpfen um Konstantinopel ums Leben kam,⁴⁵ zudem dürften auch welche von ihnen aus der Stadt geflohen sein, womöglich sogar aus dem Reich.⁴⁶ In jedem Fall ist es unwahrscheinlich, dass die privilegierte Stellung der muslimischen Araber unter der

³⁴ Anderson. „Islamic Spaces.“: 94–98; Lilie. „Ethnische und religiöse Minderheiten.“: 309 f.

³⁵ Halm, Heinz. „Die Ayyübididen.“ In: *Geschichte der arabischen Welt*, hrsg. von Ulrich Haarmann (München: C. H. Beck, 1994): 212 f.

³⁶ Die von Byzanz diskriminierten Kopten etwa sollen in Teilen sogar die Eroberung Ägyptens durch Muslime gegenüber der bisherigen oströmischen Herrschaft begrüßt haben. (Flores. „Die arabischen Christen.“: 17 f.)

³⁷ Anderson. „Islamic Spaces.“: 102–04.

³⁸ Vgl. Lilie, Ralph-Johannes. „Byzanz - Geschichte des oströmischen Reiches 326-1453.“ (München: C. H. Beck, 1999): 87–89; Schreiner, Peter. „Konstantinopel - Geschichte und Archäologie.“ (München: C. H. Beck, 2007): 68 f.

³⁹ Vgl. ebd.: 104.

⁴⁰ Lilie spricht allerdings ausschließlich von »den Quartieren italienische[r] Kaufleute« (Lilie. „Byzanz und die Kreuzzüge.“: 170.)

⁴¹ Anderson. „Islamic Spaces.“: 105 f.

⁴² Vgl. Reinert, Stephen William. „The Muslim Presence in Constantinople, 9th–15th Centuries – Some Preliminary Observations.“ In: *Studies on the Internal Diaspora of the Byzantine Empire*, hrsg. von Hélène Ahrweiler und Angeliki E. Laiou (Washington D.C.: Harvard University Press, 1998): 143.

⁴³ Vgl. Anderson. „Islamic Spaces.“: 106 f.

⁴⁴ Vgl. ebd.: 98.

⁴⁵ Vgl. Reinert. „Muslim Presence.“: 143.

⁴⁶ El-Azhari vermutet, dass Ibn al-Aṣīr seine Informationen u.a. von aus Konstantinopel geflüchteten Muslimen bezog. (Vgl. El-Azhari. „Muslim Chroniclers.“: 111.) Allerdings würde in diesem Zusammenhang verwundern, dass er die Gewalt gegen Muslime und die Brandschatzung der Moschee in seinen Berichten nicht erwähnt.

Herrschaft der Kreuzfahrer Bestand hatte. So bezeichnete etwa Balduin von Flandern unmittelbar nach seiner Krönung in der Hagia Sophia in einem Brief an Papst Innozenz den III. die guten Beziehungen Byzanz' zu den muslimischen Nachbarn, insbesondere den Ayyūbiden, als eine Verbrüderung mit den muslimischen »Ungläubigen«. Diese sei letztlich der Grund gewesen, weshalb man die Stadt habe erobern müssen.⁴⁷ In jedem Fall scheinen die islamischen Gotteshäuser bis 1261, als die Byzantiner die Stadt zurückeroberten, nicht neu aufgebaut worden sein, denn die erste Quelle, die das Fort- oder neuerliche Bestehen einer muslimischen Gemeinde in Konstantinopel bezeugt, berichtet, wie der Gesandte des Mamluken-Sultans Baibars des I. (1223-77) in diesem Jahr eine eben erst errichtete Moschee in der Stadt besichtigt.⁴⁸

Zusammenfassung

Für die muslimische Bevölkerung Konstantinopels war die Wende zum 12. Jahrhundert mit einschneidenden Ereignissen verbunden. Nach einer längeren Phase relativer sozialer und ökonomischer Privilegierung wurden in kurzer Zeit die beiden gleichsam religiösen wie auch sozialen Zentren dieser Gemeinde zerstört. Obwohl weder beim Vorgehen der Byzantiner noch dem der Lateiner spezielle religiöse oder xenophobe Motive bewiesen sind, so muss doch bedacht werden, dass zumindest die Kreuzfahrer ursprünglich einen religiös legitimierten Krieg gegen die arabisch-muslimische Welt führen wollten und auch die Eroberung Konstantinopels als Teil dessen zu legitimieren versuchten. Indes war es eben diese externe Aggression, welche die ungleich tieferen, wenn auch bislang nicht gänzlich erfassbaren, Einschnitte für die muslimische Existenz in Konstantinopel bedeutet zu haben scheint. Ob von einer nachhaltigen Zäsur die Rede sein kann, ist indes fraglich, da offenbar nach 1261 die bisherige soziale Stellung der dortigen Muslime weitgehend wiederhergestellt war,⁴⁹ und diese Aggression eben nicht von der konstantinopolitanischen Mehrheitsbevölkerung, sondern von als »fränkische Invasoren« wahrgenommenen Europäern verübt wurde. Hinzu kommt, dass trotz der Tatsache, dass die Situation der byzantinischen Muslime in nicht zu unterschätzender Weise durch die schützende Hand der muslimischen Regionalmächte bedingt war, diese scheinbar ein Eingreifen zugunsten ihrer Schützlinge nicht für nötig hielten, und auch bei Chronisten wie Ibn al-Aṭīr von keiner besonderen Gewalt gegen Glaubensgeschwister in Konstantinopel zu lesen ist – weder durch Byzantiner vor 1203, noch

durch die westeuropäischen Invasoren.

Vielmehr fällt auf, dass der Vierte Kreuzzug durch die arabischen Chronisten außerhalb Byzanz' als externes Ereignis wahrgenommen wurde, von welchem man zwar mitunter durchaus gut unterrichtet war, es jedoch offensichtlich als die eigene Sphäre lediglich peripher und punktuell tangierend erachtete. Entsprechend entfallen Wertungen weitestgehend, wohl deshalb, weil, wie auch El-Azhari vermutet, es sich in den Augen Ibn al-Aṭīrs und anderer arabischer Chronisten um einen internen Konflikt unter Christen gehandelt habe.⁵⁰ Dass der im 14. Jahrhundert lebende Damaszener Ibn Kaṭīr hier insofern eine Ausnahme bildet, als er zwar im Wesentlichen Ibn al-Aṭīrs Schilderungen wiedergibt, allerdings seine Schadenfreude über das Schicksal Konstantinopels äußert,⁵¹ kann sowohl mit seiner Prägung durch den *ḥanbalī* und für seine *ḡihād*-Theologie bekannten Ibn Taimīya (1263-1328) zusammenhängen, sollte aber auch vor dem Hintergrund der zu seinen Lebzeiten wieder aufkommenden Konflikte zwischen der islamischen Welt und Byzanz verstanden werden. Jedenfalls zeigt sich, dass die Beurteilung dieses Ereignisses auch von den jeweiligen sozialen, insbesondere politischen Umständen der jeweiligen Autoren bedingt ist. Insgesamt gilt jedoch für sämtliche mittelalterliche arabische Chronisten, die dieses Thema behandelt haben, ob sie nun Christen oder Muslime waren, dass der Fall Konstantinopels für sie keine besondere Relevanz besaß und angesichts der übrigen Auseinandersetzungen jener Zeit und besonders gegenüber den restlichen Kreuzzügen, die die arabisch-islamische Welt unmittelbar betrafen, deutlich zurück trat.

Bibliographie

- Anderson, Glaire D. „Islamic Spaces and Diplomacy in Constantinople (Tenth to Thirteenth Centuries C.E.).“ *Medieval Encounters* 15 (2009): 86-113.
- Beckedorf, Hermann. „Der Vierte Kreuzzug und seine Folgen.“ In: *Byzanz*, hrsg. von Franz Georg Maier (Frankfurt a. M.: Fischer, 1973): 302-47.
- Berger, Lutz. „Islamische Theologie.“ (Wien: UTB, 2010).
- Cobb, Paul M. „Der Kampf ums Paradies - Eine islamische Geschichte der Kreuzzüge.“ (Darmstadt: Philipp von Zedern, 2014).
- El-Azhari, Taef. „Muslim Chroniclers and the Fourth Crusade.“ *Crusades* 6 (2007): 107-16.
- Flores, Alexander. „Die arabischen Christen - Auswanderung, Resignation oder gleichberechtigte Teilnahme?“ In: *Die Zukunft der orientalischen Christen - Eine Debatte im Mittleren Osten*, hrsg. von Evangelisches Missionswerk in Deutschland (EMW), Informationsprojekt Naher und

⁴⁷ Neocleous, Savvas. „Byzantine-Muslim conspiracies against the crusades: history and myth.“ *Journal of Medieval History* 36 (2010): 253 f., 270-73.

⁴⁸ Anderson. „Islamic Spaces.“: 106 f.

⁴⁹ Reinert. „Muslim Presence.“: 143 ff.

⁵⁰ Vgl. El-Azhari. „Muslim Chroniclers.“: 111.

⁵¹ Ebd.: 112.

- Mittlerer Osten (INAMO) und Alexander Flores (Hamburg et. al: EMW, 2001): 8-28.
- Gabrieli, Francesco (Hrsg.). „Die Kreuzzüge aus arabischer Sicht.“ (Augsburg: Bechtermünz, 1999).
- Halm, Heinz. „Die Araber - Von der vorislamischen Zeit bis zur Gegenwart.“ (München: C. H. Beck, 2006).
- . „Die Ayyūbiden.“ In: *Geschichte der arabischen Welt*, hrsg. von Ulrich Haarmann (München: C. H. Beck, 1994): 200-16.
- Ibn al-Aṭīr, ʿIzz ad-Dīn. „Al-Kāmil fi ʿl-taʿrīḥ 10.“ archive.org/stream/Alkamilt10#page/n288/mode/2up (letzter Zugriff am: 30.03.2018).
- . „*The Chronicle of Ibn al-Athīr for the Crusading Period from al-Kāmil fi ʿl-taʿrīḥ. Part 3. The Years 589-629/1193-1231. The Ayyūbids after Saladin and the Mongol Menace (Crusade Texts in Translation 17)*.“ Übers. und hrsg. von Donald Sidney Richards (Cornwall: Ashgate, 2008).
- Kedar, Benjamin Zeev. „The Fourth Crusade's Second Front.“ In: *Urbs Capta - The Fourth Crusade and its Consequences* (Paris: Lethielleux, 2005): 89-110.
- Lilie, Ralph-Johannes. „Byzanz - Geschichte des Oströmischen Reiches.“ (München: C. H. Beck, 1999).
- . „Byzanz und die Kreuzzüge.“ (Stuttgart: Kohlhammer, 2004).
- . „Zur Stellung von ethnischen und religiösen Minderheiten in Byzanz.“ In: *Visions of Community in the Post-Roman World - The West, Byzantium and the Islamic World, 300-1100*, hrsg. von Walter Pohl et. al. (Burlington: Routledge, 2012): 301-15.
- Maalouf, Amin. „Der Heilige Krieg der Barbaren - Die Kreuzzüge aus der Sicht der Araber.“ (München: dtv, 1996).
- Neocleous, Savvas. „Byzantine-Muslim Conspiracies Against the Crusades - History and Myth.“ *Journal of Medieval History* 36 (2010): 253-74.
- Reinert, Stephen William. „The Muslim Presence in Constantinople, 9th-15th Centuries - Some Preliminary Observations.“ In: *Studies on the Internal Diaspora of the Byzantine Empire*, hrsg. von Hélène Ahrweiler und Angeliki E. Laiou (Washington D.C.: Harvard University Press, 1998): 125-50.
- Schreiner, Peter: „Konstantinopel - Geschichte und Archäologie.“ (München: C. H. Beck, 2007).
- Thorau, Peter. „Die Kreuzzüge.“ (München: C. H. Beck, 2007).
- Töpfer, Bernhard et. al. „Allgemeine Geschichte des Mittelalters.“ (Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1991).
- Zöllner, Walter. „Geschichte der Kreuzzüge.“ (Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1990).